

Ticket kaufen mit einem Fingerwisch

Wie bringt man mehr Autofahrer in Bus und Bahn? Vorarlberg und Linz setzen auf GPS-Ticketing. Die ÖBB wollen nun nachziehen.

IRIS BURTSCHER

FELDKIRCH, SALZBURG. In Vorarlberg geht es seit einem Jahr, in Linz seit August: Öffi-Kunden können per App mit einem Fingerwisch ein Bus-, Straßenbahn- oder Zugticket kaufen. Beim Ausstieg wischt man noch einmal. Das war's. Kompliziertes Quälen durch verschiedene Buchungsschritte und Tarife studieren

„Es muss so einfach wie möglich sein.“

entfallen. Am Ende jedes Tages wird der günstigste Tarif verrechnet. „Wir stellen das Ticket auf den Kopf: Ich muss mir als Kunde nicht vorab überlegen, wie oft und wohin ich heute fahren will oder ob ich zwei Einzel- oder besser ein Tagesticket kaufe“, erklärt Christian Hillbrand, Geschäftsführer des Vorarlberger Verkehrsverbunds. „Es muss so einfach wie möglich sein: einchecken, auschecken, fertig.“ Eine einmalige Registrierung mit Hinterlegung der Zahlungsdaten ist allerdings Voraussetzung.

Hinter der Lösung steht das Schweizer Unternehmen Fairtq, das sich auf GPS-Ticketing spezialisiert hat. Heißt: Das Handy des Nutzers wird geortet und die Öffi-Fahrt mitverfolgt. Vergisst man beim Aussteigen auf die App, wird man erinnert. Oder sie verbucht das Fahrtende automatisch. Umsteigen ist kein Problem. „Wir senken die Schwelle und erreichen jene, denen das System heute zu kompliziert ist“, erklärt Fairtq-Gründer Gianmattia Schucan. In Salzburg gibt es noch keine konkreten Pläne. Das System ist aber, neben Vorarlberg und Linz, in der gesamten Schweiz, in Liechtenstein und im deutschen Göttingen bereits im Einsatz. Auch die ÖBB wollen den Handy-Fahrscheinkauf mit Fairtq einführen. Die Ausschreibung wurde eben abgeschlossen, der bundesweite Einsatz wird nun geprüft. Ein Pilotprojekt soll Anfang 2020 starten. „Für uns ist es wichtig, den Zugang zum System Bahn noch einfacher zu gestalten, deshalb schauen wir uns unterschiedliche Möglichkeiten an. Eine wird GPS-Ticketing sein“, sagt ÖBB-Sprecher Bernhard Rieder.



In Vorarlberg gibt es das GPS-Handyticket seit einem Jahr.

BILD: SW/WWW

Schucan betont, dass man mit den Daten sensibel und DSGVO-konform umgehe und nur so viel wie nötig sammle. „Wir tracken die Nutzer auch nur zwischen Ein- und Ausstieg. Was vorher und nachher ist, hat uns nicht zu interessieren“, erklärt der frühere Vertriebschef bei den Schweizer Bundesbahnen (SBB). Mit den anonymisierten Daten könne aber der öffentliche Verkehr verbessert werden – etwa indem man das Umsteigeverhalten analysiert. In der Schweiz tut man das, in Vorarlberg nicht.

Und was ist, wenn der Akku leer ist? Dass das Handy während der Fahrt funktioniert, ist Aufgabe des

Kunden. Zur Not gibt es aber Steckdosen in den Zügen und kulante Lösungen. Zudem wurden zum Start externe Akkus kostenlos verteilt. „In der Praxis kommt das Problem aber kaum vor“, sagt Verkehrsverbund-Chef Hillbrand. 14.000 Vorarlberger nutzen das GPS-Ticket derzeit. Völlig konfliktfrei ging der Start aber nicht über die Bühne. Denn zeitgleich wurden der Tarifschöpfung ausgedünnt und alle Ermäßigungen abgeschafft. Ausgenommen sind Jahreskarten, die gibt es besonders günstig. Senioren und Jugendliche fahren für 199 Euro ein Jahr lang mit Bus und Bahn durchs ganze Bundesland.